

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Postbezogen 1,69 Mk.

Inszeraten die Beitzzeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 150

Dienstag, den 18. Dezember 1917

39. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 14. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten das Artilleriefuer lebhaft. Ostlich von Bullecourt versuchten die Engländer die verlorenen Gräben wiederzunehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Proville blieben Gefangene in unserer südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Minenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Rancq, sowie am Hartmannswillerkopf erhöhte Feueraktivität der Franzosen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Italienische Front.

An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 14. Dez., abends. (W.I.B. Amtlich.) Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica ist gescheitert. Einige hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Von den anderen Fronten nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seit mehr als 4 Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige auf den Besitz der flandrischen Räfte und die Vernichtung unserer U-Bootbasis hienziende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unseren in Flandern stehenden Truppen um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schlüge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verstärkt durch die schwere Niederlage die es bei Cambrai erlitt. Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englische Linie am Schlosspark von Poezelhoek 2 Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein nächstlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte. Von der Scarpe bis zur Oise war die feindliche Artillerietätigkeit rege. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen morgen auf unseren Stellungen. Die Absicht eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch unser Vernichtungsfeuer verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Tannertal wehrte unsere Grabenbesatzung den Vorstoß einer französischen Erkundungsabteilung ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen werden fortgesetzt.

Mazedonische Front

Kleinere Vorfeldkämpfe westlich des Ochrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität gering.

Italienische Front.

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben 40 Offiziere und mehr als 300 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 15. Dez. abends. (W.I.B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Waffenstillstand auf 28 Tage abgeschlossen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 16. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Schlosspark von Poezelhoek haben wir unsere Linie nach Abwehr eines feindlichen Tealangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht. Lebhafteste Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Oise; bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten. In Erkundungsgesichten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In Brest-Litowsk ist am 15. 12. von seiner Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front

Rege Tätigkeit der Engländer zwischen Warbar und Doiransee.

Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich von Col Capriole erstürmt und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 16. Dez., abends. (W.I.B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die folgenden Friedensverhandlungen.

(W. I. B. Amtlich.) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung einerseits und den obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit siebenstägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den

15,000 Tonnen.

Berlin, 14. Dezember. (W.I.B. Amtlich.) Im Armeelkanal wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15,000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei mittelgroße beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war, sowie ein Dampfer von 6000 Tonnen.

Einer der vernichteten Dampfer wurde aus einem gesicherten Beiletzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rascher Friede.

„Das Lebensinteresse Rußlands“.

Gent, 13. Dez. Ein Havastelegramm vom Dienstag meldet aus Petersburg: Lenin hat der Volksvertretung den Antrag unterbreitet, der die Bereitwilligkeit Rußlands zum Eintritt in einen alle europäischen Mächte einschließlichen Feind umfassenden Rechtsverband der der Völker ausspricht, und der den sobaldigen Austausch der Kriegsgefangenen vorbereitet. Die „Pravda“ meldet, das Lebensinteresse Rußlands verlange, daß der Friedensschluß mit den Feinden mit oder ohne die Alliierten noch im Januar zustande komme.

Ein französischer Truppenzug verunglückt.

Bern, 14. Dezember. Die Gazette de Lausanne meldet aus Modane, daß im Tunnel bei Modane ein französischer Urlaubszug (?) entgleist ist, wobei 800 bis 900 Menschen ums Leben gekommen sein sollen. Die Trümmer des Zuges hätten Feuer gefangen.

Waffenstillstand mit Rumänien.

Petersburg, 17. Dezember. General Ischerbatschew hat in Focsani zwischen der rumänischen Armee der rumänischen Front und der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armee einen vorläufigen Waffenstillstand geschlossen.

Keine russische Zinsen für das Ausland.

Basel, 15. Dezember. Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Regierung verbot den Banken die Zahlung der am 1. Januar fälligen Zinsen an das Ausland. Der russische Bankrott ist damit zwar nicht erklärt, aber bereits praktisch zur Tatsache geworden.

Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 18. Dezember. Die Gemüselieferung auf die neulich Anmeldungen entgegengenommen wurden, verzögert sich dadurch neuerdings, daß der erste Waggon irrig nach Camberg a. d. Saale gelaufen ist und da auch wohl erwartet worden ist, weil der weitere Transport danach hierher, dem Gemüselieferanten erheblich hätte Schaden können. Es ist jedoch eine Ersatzlieferung bestimmt zugestimmt, die denn wohl hoffentlich ihren richtigen Weg zu den Camberger Mägen finden wird.

§ Camberg, 17. Dez. In Anerkennung seiner Auszeichnungen, wurde der Vize-Wachtmeister Paul Bouffier von hier zum Leutnant der Reserve befördert.

§ Erbach, 17. Dezember. Der Reservist Hans Roth erhielt für bewiesene Tapferkeit an der Westfront das Eisener Kreuz.

§ Erbach, 17. Dezember. Die Eheleute Philipp Müller 4. und Maria Lena Müller geborene Bouffier, feiern am 20. Dezember 1917 das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

§ Niederselters, 17. Dezember. Dem Befreiten Josef Rauheim Sohn von Johann Rauheim von hier, wurde wegen hervorragender Tapferkeit im Westen das eiserne Kreuz verliehen.

§ Dauborn, 17. Dezember. Herr Rentner Georg August Wagner und seine treue Gattin Dorothea geb. Wagner begingen am 15. Dezember das Fest der goldenen Hochzeit. Das unter glücklichsten äußeren Umständen lebende Ehepaar, das vor mehreren Jahren vom nahen Gnadenhaler Hof nach hier übersiedelte erfreut sich bester Gesundheit.

* Holzappel, 15. Dezember. Eine hiesige Witwe die sich zur Erwartung ihres Enkelkinds nach Altkirchen begeben hatte, wurde dort samt dem Kinde in der Wohnung ihrer Tochter an Gasvergiftung tot aufgefunden.

* Idstein, 17. Dezember. Auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wird jeder hier anwesenden Familie eine nach der Kopfzahl bemessene Menge Brennholz zugewiesen. Unbemittelte Familien erhalten von der ihnen zustehende Menge einen Teil unentgeltlich. Das Holz wird verlost. Die Preise sind außerordentlich niedrig, sie schwanken je nach der Art des Brennholzes zwischen 15 und 50 Mark für den Kasten.

* Rastätten, 17. Dezember. Montag mittags kurz vor 2 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Karl Krah hier Feuer aus. Im Ru stand die dem Haus zunächst gelegene Scheune in hellen Flammen in welcher auch der Viehbestand untergebracht war. Bis die Feuerwehr zur Stelle war, befand sich das Vieh in Sicherheit. Außer Futter- und Strohvorräten fiel den Flammen nichts zum Opfer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Mainz, 17. Dezember. Ein tragischer Vorfall spielte sich am Dienstag in einem hiesigen stark besuchten Geschäftshause ab. Die Ehefrau des Landwirts Johannes Debus 5. zu Königsbäumen war in voller Gesundheit hierher gefahren, um einige Weihnachtseinkäufe zu machen. Als die Frau an die Ladenkasse trat, um zu bezahlen, stürzte sie lautlos zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben der 48 Jahre alten Frau ein plötzliches Ende bereitet.

* Erbenheim, 17. Dezember. In der Nacht drangen Diebe durch ein Stallfenster in die Scheune des Hauses Bahnhofstraße 3 und entwendeten 5 Säcke Hafer und 2 Säcke Korn aus den Beständen der Krei-futtermittel-Verteilungsstelle. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* Frankfurt, 16. Dez. Ein energisches Mädel ist eine Schaffnerin der Linie 15. Sie machte gestern abend ein junges Herrchen von etwa 18 Jahren darauf aufmerksam, daß das Rauchen auf der Plattform untersagt sei. Der Junge lachte aber die Schaffnerin aus und rauchte weiter. Zum allgemeinen Gaudium der Mitfahrenden nahm darauf die Schaffnerin dem Buben die Zigarette aus dem Mund und warf sie weg.

* Frankfurt, 14. Dezember. Die Kaiserin kassierte am Montag den Verwundeten des Heiliggeisthospitals einen mehrstündigen Besuch ab.

— Frankfurt, 14. Dezember. Als angeblich in Not geratener Chemiker brandstahlte der 52jährige Kaufmann Friedrich Trapp seit langer langer Zeit reiche jüdische Familie und betrog diese um erhebliche Summen. Jetzt gelang es der Polizei den Schwindler der meistens unter dem Namen Dr. Philipp Gustav Lehmann auftrat, zu verhaften.

* Kassel, 15. Dezember. Kassel hat als erste Stadt Deutschlands die Edelplätzerei in größerem Maßstabe erfolgreich unternommen. In großen Kellern wurde eine besonders gute Frucht herorgebracht, die von allen Seiten begehrt wird. An manchen Tagen werden bis 90 und 85 Kilogramm Champignons geerntet. Der Anhalt sind kriegsgefangene französische Edelplätzzüchter zur Verfügung gestellt worden, die erfreut sind sich in ihrem Beruf betätigen zu können und eifrig tätig sind die Anlagen zu vervollkommen. Mehrfach haben schon andre deutsche Städte Abgesandte geschickt, die in den Kasseier Champignonbetrieben praktisch mitarbeiteten, um die besonderen Kunstgriffe der französischen kriegsgefangenen Plätzzüchter zu erlernen und für die eigenen Anlagen zu verwerten. Durch die Ruhbarmachung der Kenntnisse der französischen Spezialisten entwickeln sich möglicherweise auch in Deutschland ähnliche Betriebe, wie sie in Frankreich schon immer bestanden und dem Lande Millionen Werte schaffen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilhelm Ummelung Camberg.

Von Nah und fern.

Mietvergünstigungen für die Leipziger Frühjahrsmesse. Zur Erleichterung des Verkehrs der Leipziger Frühjahrsmesse 1918 werden den Fabrikanten und Industriellen, die für die Ausstellung ihrer Waren in den Messehäusern Räume zu mieten haben, erhebliche Vergünstigungen in Aussicht gestellt. Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen nämlich, den Mietausstellern, die die Frühjahrsmesse 1918 besuchen, obgleich sie mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, folgende Mietvergünstigungen zu gewähren: bis zu 50 % Mietnachlaß solchen Ausstellern, die in den städtischen Messehäusern unmittelbar vom Rat der Stadt Leipzig gemietet haben, und bis zu 25 % Mietbeihilfe den Ausstellern in privaten Messehäusern und solchen Ausstellern, die in den städtischen Messehäusern nicht unmittelbar vom Rat gemietet haben und von ihren Vermietern Mietnachlaß erhalten.

Lenin und Trotsky als Kandidaten auf den Nobelfriedenspreis. Dem norwegischen Komitee für die Verteilung des Nobelfriedenspreises für Friedensarbeit ist von norwegischer sozialdemokratischer Seite der Antrag unterbreitet worden, den diesjährigen Nobelfriedenspreis Lenin und Trotsky zu verleihen. Der Vorsitzende des Komitees, der frühere Minister Löfdahl, hat darauf geantwortet, daß der Antrag zu spät eingereicht sei, und daß man noch keine richtige Einsicht in die gegenwärtige Lage Rußlands haben könne. Sollte es aber der jetzigen russischen Regierung gelingen, Frieden und Ordnung zu schaffen, so würde er einen Antrag, den Friedenspreis des nächsten Jahres an Lenin und Trotsky zu vergeben, für durchaus erklärlich halten.

Gold-Razzia im Balkan. Von jetzt an werden die Balkanländer nach Konstantinopel von einer gemischten Kommission, die aus deutschen, ungarischen, türkischen und bulgarischen Vertretern besteht, untersucht werden, um den Goldschmuggel nach der Türkei zu verhindern.

Arbeiterverdienst im Kriege. Vor dem Schiedsgericht der Metallindustrie in Berlin klagten mehrere Arbeiter über verminderten Verdienst bei Steinarbeit. Es wurde dann festgestellt, daß der einzelne Arbeiter wöchentlich im Mittel 330 Mark verdient hatte, und daß war den Klägern zu wenig, weil sie schon 350 Mark und darüber in der Woche verdient hatten.

Gesang auf der Weichsel. Infolge starken Frostes ist auf der Weichsel Gesang eingeleitet. Der Schneefahrentrajekt bei Kulm und Neidenburg-Kurzbrak ist eingestellt. Die Schiffschiffe der Marienburg sind bereits abgefahren. Die Weichselkajfahrt ist geschlossen worden.

Eine nicht alltägliche Friedenskundgebung. Frauen aller Stände in Wien unterzeichnet. Zum Danke für die Friedensbotschaft des Grafen Gernin sind drei Tage hindurch die Mitglieder der Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs vor dem Ministerium des Innern erschienen und haben dort ihre Bittkarten abgegeben.

Ein mißglückter Postraub. Auf dem Postamt Witten in Tirol wurde ein großer Postraub nach Art des Hauptmanns von Köpenick verübt. Ein angeblicher Oberleutnant erschien mit einer Militärpatrouille im Postamt und forderte die Übergabe der gesamten Geldbeutel. Der Postmeister weigerte sich aber, sie herauszugeben. Die Soldaten sind inzwischen ermittelt worden, ihr Führer dagegen ist verschwunden. In den Postbeuteln befanden sich mehr als 130 000 Kronen.

Dammbruch am Rindersee. Bei Eiburg brach infolge Sturms der Zuderseebamm. Alle Bahnverbindungen zwischen Zwolle, Utrecht, Eindhoven und Nijmegen sind unterbrochen. Einzelheiten fehlen.

Verstorbene russische Kronjuwelen. Wie Petersburger Blätter melden, hat die Regierung Lenins erklärt, daß die russischen Kronjuwelen, die auf 500 Millionen Frank geschätzt werden, aus dem Museum der Eremitage

verschwinden sind. Sie sind wahrscheinlich zu Beginn des Krieges in Sicherheit gebracht worden.

Keine Flucht der Zarentochter Tatjana. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Tobolsk sind alle Nachrichten über die Flucht der Großfürstin Tatjana aus der Luft gegriffen.

Brandkatastrophe in Brooklyn. Eine Feuersbrunst in Brooklyn (bei New York) vernichtete vier große Gebäude der amerikanischen Trockendocks; der Verlust beträgt eine Million Dollar.

Explosionskatastrophe in Halifax. Die kanadische Hafenstadt Halifax ist infolge einer Explosion ein Trümmerhaufen. Der Nordteil der Stadt liegt in Flammen. Es gab Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Eine spätere Meldung besagt, daß sich das Unglück infolge eines Zusammenstoßes zwischen zwei Dampfern ereignet hat. Es sollen etwa 1000 Menschen ums Leben gekommen sein.

Zum amerikanischen Kaufangebot auf Niederländisch-Westindien.

Nach einem in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Bericht soll Amerika die Absicht haben, Niederländisch-Indien für fünf Milliarden Gulden zu kaufen. Die drei Staaten würden den Nieder-



landen dann den ungewissen Besitz von Niederländisch-Indien gewährt. Die westindischen Besitzungen Hollands umfassen die Inseln Surinam, Kura, St. Martin, Bonaire, St. Eustach und Saba mit 1130 Quadratkilometer und etwa 100 000 Einwohnern, weiter Surinam (Niederländisch-Guayana) mit 129 100 Quadratkilometer und über 100 000 Einwohnern. Bis vor kurzem erwarbten die westindischen Kolonien noch Unterstützung durch das Mutterland. In Holland wird das Gerücht dieses Kaufangebotes für ungut empfunden.

Gerichtshalle.

Breda. Der Fleischermeister Oskar Bengler hatte im Oktober und November 1916 ein Dienstmädchen beschäftigt, das er auf die diesem zukommende Prämie beschränken wollte, um mit dem Prozeß im Hausbuche aufzukommen. Der Erfolg war verblüffend. Das Mädchen hatte schon am vierten Tage seine ganze Wochenmiete aufgebracht, und als nun der Meister die Vergabe weiterer Prämien ablehnte, deutete die Abgewiesene an, daß sie sich dafür rächen werde. Meiner Bengler stand mit der Familie des Bäckermeisters Hoffmann in freundschaftlichem Verkehr, und das Dienstmädchen hatte dabei wahrgenommen, daß die Familien sich gegenseitig mit Lebensmitteln aushalfen. Insbesondere hatte das Mädchen bemerkt, daß Frau Hoffmann dem Meister Bengler oft Brot, Semmeln und Mehl ohne Marken geliefert hatte, daß jener letzterer wiederum an Fremde Fleischwaren ohne Marken abgab, daß er Speisekartoffeln und Mehl an seine Hühner, Hunde und Gänse verfütterte, und schließlich auch Semmeln an zum Zwecke von solcher nicht berechnete Personen verkauft hatte. Alle diese Verfehlungen brachte nun das Mädchen zur Kenntnis der Behörde, und das Schöffengericht verurteilte Bengler zu 300 Mark und Frau Hoffmann zu 50 Mark Geldstrafe.

Braunschweig. Der Kaufmann Hugo Krebs beklagte sich mit dem Vertrieb eines festlichen Weihnachtsmittels, von dem er innerhalb mehrerer Monate etwa 250 Zentner verkauft. Obwohl die Herstellungskosten für Krebs sich pro Zentner nur auf

25 bis 37 Mark beliefen, verkaufte er den Zentner zu 144 Mark. Die Strafkammer verurteilte Krebs wegen ungebührlicher Preissteigerung zu drei Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe oder einem weiteren Jahr Gefängnis.

Der Weihnachtsmonat.

Es schließt der Monatsbruder Kreis
Ein Weiler, der Dezemberkreis.
Von Pol zu Pol Lichterhell
Umspannt der Kreis die ganze Welt.
December mit: „Kalelula!
Lieb! — und die goldene Zeit ist da!“

Mit diesen Versen wird in einer alten, den einzelnen Monaten gewidmeten Reimpoesie der letzte Monat des Jahres gefeiert, für den in unserer Umgangssprache sich immer mehr die Bezeichnung „Weihnachtsmonat“ an Stelle des häßlichen und auch sachlich unzutreffenden offiziellen Bezeichnung „Dezember“ einbürgert. In amtlichen Urkunden und Schriftstücken müssen wir jedoch noch an der falschen Benennung festhalten, die wir bekanntlich der Bureaupost des Mittelalters verdanken, die den zwölften Monat des Jahres aus dem Grunde als den zehnten Monat bezeichnet, weil die alten Römer zu bequem waren, ihre Monatsnamen zu verändern, als diese infolge einer anderen Monateinteilung unzureichend geworden waren. Die uns vertraute deutsche Bezeichnung „Weihnachtsmonat“ ist ja auch sachlich durchaus gerechtfertigt, weil das Weihnachtsfest das höchste Fest des Jahres ist, und weil es einem jeden von uns seit der frühesten Kindheit so sehr ans Herz gewachsen ist wie kein anderes Fest.

Je mehr wir die Bezeichnung „Weihnachtsmonat“ anwenden, um so fester wird sie sich in unserem Sprachgebrauch verankern, und wir dürfen dann hoffen, daß sie schließlich der offiziellen Bezeichnung „Dezember“ den Garaus machen wird. Und ist erst einmal bei einem Monat, dem Weihnachtsmonat, das Eis gebrochen, dann können wir auch leichter an die Verbeugung der übrigen Monatsnamen herangehen. Karl der Große hat den Monat heiligmäßig genannt, und wir begehen dieser Bezeichnung noch nach Jahrhunderten in Fischars „Meer Brasil Großmutter“ in der Form „heilmonat“, aber diese Benennung hat sich nicht durchsetzen können, und sie hat auch jetzt wenig Aussicht durchzudringen, wenn man sie in Vorschlag bringen wollte, um die durch Karl dem Großen veranlaßten deutschen Monatsbenennungen wieder zu Ehren zu bringen. Das Altsächsische hatte ferner für den letzten Monat des Jahres die Benennungen „Christmonat“, „harman“ (Hartmonat wegen des gefrorenen Erdbodens), „slachman“ (Schlachtmont wegen des in diesem Monat erfolgenden Schlachtens der Schwäne) und „wolfman“ (Wolfmonat, weil zu dieser Zeit sich die Wölfe besonders häufig zeigten).

Alle diese Benennungen sind aber allmählich abgestorben, und keine von ihnen hätte auch jetzt Aussicht durchzudringen. Sorgen wir also dafür, daß die erst in neuerer Zeit aufgekommene Bezeichnung „Weihnachtsmonat“ sich immer mehr in unserem Sprachgebrauch festsetzt!

Vermischtes.

Das Meer mit den leeren Knopflochern. Wenn der Kongreß der Vereinigten Staaten nicht umgehend eine Abänderung der bestehenden Vorschriften über das Tragen und Verleihen von Auszeichnungen im Heere Amerikas beschließt, werden die Soldaten und Offiziere der großen Republik die einzigen in diesem Weltkriege sein, deren Brust keine Orden oder Zeichen schmücken, und deren Taten so leiser als sichtbare Anerkennung oder Dankeszeichen finden werden. Nach dem bestehenden Gesetz können weder Orden verliehen werden, noch dürfen Angehörige der bewaffneten Macht Amerikas Auszeichnungen anderer Staaten öffentlich tragen. Dielen Mißstand aus der Welt zu schaffen, hat selbst der große ungekürzte Kaiser Amerikas „Feld Teddy“ vergessen; jetzt wird es der weltbeglückende Wilson entschieden nachholen müssen, damit die sehnlichstverlangten Knopflochschmerzen seiner Allame-Armee endlich

gestillt werden. Es soll freilich auch Menschen geben, die der Ansicht sind: ein Dolt, das, bloß um Geld zu machen, an diesem furchtbaren Völkerringen teilnimmt, und dies endlose Blutbad verlängern hilft, hat auch keine Orden oder Ehrenzeichen verdient.

Hall Gaine als britischer Filmminister. Der bekannte englische Dramatiker Hall Gaine wurde kürzlich zum obersten Leiter der gesamten amtlichen Filmpropaganda ernannt. In dem Ernennungsbefehl schrieb Lloyd George: „Ich habe Ihnen diese Stellung zugeordnet, weil Sie mir als weltberühmter Dichter für den Film am besten geeignet erscheinen.“ Dieses Schreiben hat nun eine Unzahl ziemlich heftiger Äußerungen aus den Kreisen der englischen Literatur hervorgerufen, die der Meinung sind, daß eine solche Charakteristik der Dichtkunst zurückgewiesen werden müsse.

Eine zeitgemäße Empfehlung. In der „Times“ findet sich die folgende Anzeige: „In einem Familienheim unweit der Küste sind noch einige Zimmer frei. Verpflegung kriegsmäßig, aber gesund. Die Preise sind umso billiger, wenn man in Betracht zieht, daß das Heim sich in einer garantiert vor Luftangriffen geschützten Gegend befindet.“

Die Verlosungszigarette. Die alte Weisheit, daß das, was dem einen schadet, dem anderen Nutzen bringen kann, wird jetzt von den Pariser Schnapslädenbesitzern verwertet, die in dem Tabakmangel ein erfreuliches Verdienst für ihr Geschäft erblicken. Da der unentwegte Feldzug der französischen Behörden gegen die Trunksucht den Schnapsbändlern Angst einjagte und allmählich tatsächlich die Anzahl der leistungsfähigen Trinker zu vermindern drohte, erblüht man jetzt an den Türen der Pariser Schnapsläden Plakate, auf denen die Worte zu lesen sind: „Jedem Gast wird nach seiner Sehe auf Wunsch eine Zigarette verkauft.“

Wie man ein Streichholz anzünden soll! Mit dieser weltbewegenden Frage beschäftigt man sich seit einiger Zeit ziemlich lebhaft in der englischen Öffentlichkeit, da die Streichholznot in England ständig zunimmt und daher auch auf diesem Gebiet ein möglichst erfolgreicher „Eparamentförschungs“ dringend notwendig geworden ist. Nachdem verschiedene Erfindungen ausprobiert wurden, wird jetzt in einer Zeitschrift aus den „Daily Chronicle“ darauf aufmerksam gemacht, daß die meisten Menschen von der Kunst, ein Streichholz richtig und auf sparsame Weise zu entzünden, keine Ahnung haben. Grundsätzlich sei es, das Händhölchen gegen die Zündfläche der Schachtel zu reiben, vielmehr müsse man mit der Schachtel über den Kopf des Zündstängels streichen, da auf diese Weise das Zündholz nicht so leicht abbricht. Außerdem soll man nicht der Länge nach über die Reißfläche streichen, sondern der Breite nach, weil sonst die Reißfläche zu früh verbraucht wird.

Der Kleingärtner.

Imbeeren im Schrebergarten. Um keinen Preis! Die wuchern ja und ihre Ausläufer laufen durch den ganzen Garten! Nun ja! Wenn man sie laufen läßt. Die Nichtman aber eben aus und verjagt sie, damit auch noch andere Leute Imbeeren anpflanzen können. Heute sind die Beerensträucher mit ihrem kostbaren Saft ja kaum mehr zu bezahlen. Darum muß ein jeder sie sich selbst ziehen. Und gerade die Imbeere wächst überall. Jedes Gäßchen ist ihr noch gut genug. Sie gedeiht sogar im Schatten. Und ihr Saft ist so köstlich. Also pflanzt Imbeeren an! Sie sollen in keinem Garten fehlen.

Wirsing- und Kappuspflanzen. Wer in diesem Jahr zu viel Kappus- und Wirsingpflanzen gelöst hat, lasse die überflüssigen nur ruhig auf seinem Beete stehen. Im Frühjahr sind sie als überwinternde Pflanzen Geld wert.

Schutz vor Frosten. In ganz rauhen Tagen deckt man den Feldbald mit breiten Fichtenzweigen zu. Schneit es nun tüchtig, so braucht man nur einen Ast zu heben, um eine Stelle zum Pflügen frei zu bekommen.

es den Wert für dich. Glaube aber nicht, daß ich dir nachtraue, — ich habe meinen Jwed erreicht. Nachts wollte ich haben dafür, daß du mich ein wenig wie ein wertloses Spielzeug beiseite werfen wolltest. Eine Charlotte Marlow läßt sich nicht ungestraft mit denen zusammenwerfen, denen man kurz vorher den Kaufpaß gibt. Und nachts wollte ich mich auch an deiner Frau, die es mit ihrer fallen, stolzen Art so trefflich verstand, dich in die Ehefessel zu zwingen. Nun geh zu ihr wie ein unwürdiger Schulbus und weisse um Vergebung. Ich lasche aber dich. Noch einmal: Glückauf zum Gelingen! Charlotte Marlow streift dich aus ihrem Leben wie einen wertlosen Schatten. Sage deiner Frau Gemahlin, sie soll den Schmetterling in Zukunft doch lieber haben. Es wird notwendig sein, wenn sie deiner sicher sein will!

Klaus las diesen Brief mit einem Gefühl brennender Scham. Um dieses Weib hatte er Regina geküßt und verraten. Wie ein dummer Junge hatte er sich von ihr verlocken lassen. Damit sie sich rächen konnte, daß er ihrer einst überdrüssig war, hatte sein armes Weib so schweres erdulden müssen. Nein, — es war nicht wieder gut zu machen, was er verbrochen hatte!

Wehr als 14 Tage vergingen, ohne daß Regina von ihm hätte hören lassen. Klaus war in einem furchterlichen Zustand vor Kummer und Aufregung. Wenn Fritz nicht gewesen wäre, er hätte die tollsten Unfluthen begangen, um Reginas Aufenthalt zu ermitteln.

Jeden Morgen und jeden Abend fuhr er zu Gartenstein hinaus, um nachzusagen, ob von

seiner Frau Nachricht gekommen sei. Von Tag zu Tag trug er schwerer an der Ungewißheit. Endlich zu Anfang der dritten Woche traf ein Brief von ihr an Fritz Gartenstein ein. Sie schrieb:

„Lieber Freund! Sie wissen sicher durch Klaus von allem, was geschehen ist. Ob Sie es billigen, daß ich das Haus meines Mannes verlasse, weiß ich nicht. Seien Sie jedoch versichert — ich konnte nicht anders handeln. Hätte ich ihm nach jener Szene noch einmal gegenüberstehen müssen, es wäre mein Tod gewesen. Auch jetzt, nachdem ich wieder klar denken kann, weiß ich, daß ich nicht anders handeln konnte. Ich könnte nicht neben Klaus dahingleben mit dem Bewußtsein, daß ich mit einer anderen teilen möchte, oder daß ich ihm eine lästige Fessel sei. Bitte, sagen Sie ihm, er soll sich um mich nicht sorgen, ich werde ja mit der Zeit überwinden lernen. Möge er glücklich werden! Teilen Sie ihm auch mit, daß ich vorläufig hinreichend mit Geldmitteln versorgt bin. Wenn ich etwas brauche, würde ich mich ohne Stolz an ihn wenden, denn ich weiß, er würde unter dem Gedanken leiden, daß ich bekümmerte Sorgen hätte. Meine Toiletten brauchen mir nicht zugesandt zu werden, ich brauche sie hier in meiner Einsamkeit nicht. Einige einfache Kleider und meine Wäsche mag Klaus zu Ihrer lieben Mutter bringen lassen. Dort lasse ich sie mir später abholen. Vorläufig bin ich mit dem Nötigsten versehen.“

Meine Adresse will ich Ihnen vorläufig verschweigen. Sie oder Ihre liebe Mutter könnten in ihrer Gütigkeit und Freundschaft versuchen wollen,

mir persönlich Trost zu bringen. Aber ich kann jetzt noch niemand sehen, kann nicht von meinem Leid sprechen. Jähren Sie mir nicht darum, lieber Freund, ich weiß, wie gut Sie es allezeit mit mir gemeint haben. Wollen Sie mir etwas zur Liebe tun — so helfen Sie Klaus, daß er sich im Schuldgefühl nicht vollends verliert. Schreiben Sie Ihre liebe, verehrte Mutter. Wenn ich wieder Menschen ertragen kann, hoffe ich bei ihr und bei Ihnen noch die alte Freundschaft zu finden. Wichtige Nachrichten senden Sie mir, bitte, postlagernd nach Friedrichshagen. Ich grüße Sie herzlich als Ihre Regina Aufhart.“

Fritz übergab Klaus Reginas Brief, als er kam, und Klaus las ihn mit brennenden Augen. Nicht ein Wort des Wortverkehrs für ihn war in dem Brief enthalten. Trotzdem traf er ihn mit tausend Anklagen. Er wollte sich sofort nach Friedrichshagen aufmachen, um Regina dort zu suchen, und Fritz hatte Wähe, ihn davon abzuhalten.

Wie kann ich ihre Verzeihung erhalten, wenn du mich hindern willst, sie zu suchen, tief er schmerzte.

„Du wirst alles verlieren, Klaus, glaube es mir. Sie will nicht geliebt werden, wie du sie liebst, und läßt die Briefe deshalb nicht nach ihrer Wohnung adressieren. Jedenfalls aber haben wir nun die Gewißheit, daß sie nicht weit von Berlin entfernt ist.“

„Was nützt mir diese Gewißheit, wenn ich nicht zu ihr kann! Was soll ich tun?“

„Das werde ich dir sagen. Erstens gehst du jetzt nach Hause und schreibst deiner Frau einen

ausführlichen Brief. Zeige eine offene Weisheit ab und — stecke das letzte, liebliche Schreiben der Marlow mit hinein. Das wird Regina mehr überzeugen als alle deine Beteuerungen, daß zwischen dir und dieser Dame alles aus ist. Und dann warte ihre Antwort ab. Ich werde gleichfalls noch heute an sie schreiben und ihr ehrlich raten, zu dir zurückzukehren, wenn auch nicht gleich. Was ich zu deiner Entlastung anführen kann, will ich tun, das versteht sich von selbst. Das ist alles, was wir vorläufig tun können. Erwarte dich jetzt ein Wiedersehen mit ihr, gefährdest du alles. Aufpassen würde man sie bald, wenn man ernstlich wollte, oder ich rate dir, schreibe ihr lieber, es ist besser. Und nun adieu, ich muß in mein Bureau. Auf Wiedersehen heute abend!“

Adieu, Fritz. Du bist ein lieber Dolt.“

Gartenstein lachte.

„Das klingt hübscher als „lieber Dolt“ und „Moralapfel“, so nannst du mich vor kurzem mit Vorliebe.“

„Erinnere mich daran nicht.“

„Du hast recht, es war unedel von mir.“

Aber ein bißchen Bosheit muß man zuweilen verzeihen, sonst erstickt man am eigenen Gift.“

Regina hatte die Tage seit ihrer Flucht in einem trübsamen Zustand verbracht. Von früh bis spät lag sie im Bette umher, oder lag am Herd des Kaminheeres und rang nach Ruhe und Tröstung. Abends fiel sie todmüde auf ihr Lager, ohne den erhofften Schlaf zu finden.

24 17 (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr den je wissen daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib u. Kind. Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag. Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel. Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern. Das Opfer der Gold und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weiterverzigte Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein.

Präsident der Reichsbank.

Amtliche Nachrichten. Speckablieferung

aus den erfolgten Rot- und Hauschlachtungen bei Jakob Rauch am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachm. von 2—3 Uhr.

Camberg, den 18. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Das Verzeichnis des in der Gemeinde Camberg befindlichen Rindviehes sowie der Pferde, für welches nach den §§ 6 folg. des Reglements vom 27. 8. 1886 und des Reglements vom 27. 10. 1893 die Abgaben zur Bestreitung der Entschädigung für krankes Rindvieh sowie für kranke Pferde zu leisten sind, liegt von heute ab 14 Tage zu jedermanns Einsicht offen.

Camberg, den 18. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann,
sowie

Hausmädchen

gegen guten Lohn (wenn statthalt hohen Lohn) per sofort oder später gesucht.

Frau Lina Neugarten,
Mainz, Petersstraße 12.

Mädchen

Ordentliches braves

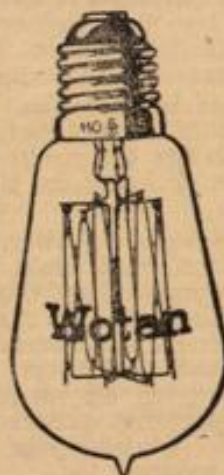
zu zwei Personen
gesucht.

Obertorstraße 11.

Möhren

hat noch abzugeben.

Jos. Hanson, Camberg,
Strackgasse.



Wotan- und Osram- Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen
entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleiderstelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Jagdstraße Nr. 5, oder gebt sie an die
hierfür vom Kreisausschuss bestellten Aufkäufer ab.



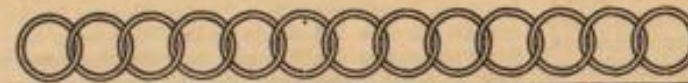
Eine größere Anzahl

Christbäume

zu verkaufen bei

Jos. Rühling, Camberg.

Dombacherweg.



Friseurlehrling.

Sohn achtbarer Eltern auf
Ordnung in die Lehre gesucht.
Feine Ausbildung, besseres
Gehalt, gute Bedingungen bei
Joh. Rieder, Friseur,
Mainz, Alarstraße 30.

Ein braves

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren,

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Näheres zu erfragen Bahn-
hoffstraße 6.

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert
und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen,
Rechnungen, Couverts,
Kirchen- u. Gemeindesteu-
zetteln, Rahnzetteln, An- u.
Abmeldescheine, Quittungs-
karten, Zahlungsbefehle,
Holzabfuhrscheine, Plakate,
Lohnbeutel, Anhängzetteln,
Mitteilungen,
für den privaten und behördlichen Bedarf.
Zigarren-Düten,
Verlobungs- und
Besittenkarten,
sowie

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.



Zur Herstellung von Gerstengraupen u. Gröhe

empfiehlt sich

Wilhelm Engel.

Walzen-Mühle.

Niedernhausen (Lannus).



Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts., an den Beauftragten bezahlt werden.
Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Dächer aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.